

Ersteinstufige
ausdrückt mit **Wort**
der **Sonn- und Festtage**.

Abonnementpreis
monatlich 80 Pf.
vierteljährlich 1,80 Mk.
halbjährlich 3,20 Mk.
jährlich 6,00 Mk.
Zuschuss für Post 1,00 Mk.
Zuschuss für Porto 1,00 Mk.
Zuschuss für Porto 1,00 Mk.

Die neue Welt
(Unterhaltungsbeilage)
durch die Post nicht bestellbar, kostet monatlich 30 Pf.,
vierteljährlich 90 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Telegraphen-Adresse:
Wolkeblatt Halle/Saale.

Die neue Welt

Infektionsgefahr
betragt für die **Spezialisten**
betragt aber **keinen** **Staat**
90 Pf. für **den** **Staat**
Partei- u. Monatshefte
Samstag- und Sonntag-Hefte
10 Pf. für **den** **Staat**
Im **Abonnement** **Coste**
Kopie **bis** **zu** **10 Pf.** **Staat**.

Infektion
für die **Spezialisten**
betragt aber **keinen** **Staat**
90 Pf. für **den** **Staat**
Partei- u. Monatshefte
Samstag- und Sonntag-Hefte
10 Pf. für **den** **Staat**
Im **Abonnement** **Coste**
Kopie **bis** **zu** **10 Pf.** **Staat**.

Eintragung **in** **die** **Post**
Verzeichnisse.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Genossen! Werbt neue Abonnenten!

Furcht vor einem Kulturfortschritt.

Wit über zwei Jahre hat es gebauert, bis der Sonderbericht der Gewerkschaftsbeamten über die tägliche Arbeitszeit der Fabrikarbeiterinnen erschienen ist. Im Jahre 1902 ordnete der Reichstag infolge eines Reichstagsbeschlusses an, daß alle deutschen Gewerkschaftsbeamten unterziehen sollten, ob es zweckmäßig und durchführbar sei, die gelegentlich aufgeführte Arbeitszeit der Fabrikarbeiterinnen von elf auf zehn Stunden herabzusetzen. Dieser Antrag wurde am 1. Oktober 1902 eine Umfrage über die Dauer der täglichen Arbeitszeit der in Fabriken beschäftigten Arbeiterinnen veranstaltet. Diese Umfrage hat ergeben, daß die Gesamtzahl der in Fabriken und diegen gleichgestellten Anlagen beschäftigten Arbeiterinnen 813 560 in 38 706 Betrieben war.

Es hatten nun eine Arbeitszeit von zehn Stunden und darunter 454 005 Arbeiterinnen in 25 075 Betrieben; d. h. 58,3 Prozent sämtlicher Fabrikarbeiterinnen in 64,7 Prozent sämtlicher Betriebe, dadurch ist schon praktisch erwiesen, daß der zehn- und neunstündigen sich eine Schädigung der Interessen der Arbeitgeber sehr wohl durchführen läßt. Dieses Ergebnis der Umfrage allein müßte genügen, um die Regierung zu veranlassen, den Zehnstundentag ohne jedes Bedenken und umgehend durch Gesetz zu verallgemeinern. Aber es hat leider den Anschein, als ob das Reichsamt des Innern die Einwände, die von den Arbeitgebern und zum Teil auch von Gewerkschaftsbeamten gegen eine Einführung des gesetzlichen Zehnstundentages für die Fabrikarbeiterinnen geltend gemacht sind, auf ihre Verdrängung noch näher untersuchen wollte.

Die Gründe gegen die Einführung des Zehnstundentages lassen sich in Kürze dahin zusammenfassen: Die Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde führt einen starken Produktionsausfall herbei. Die Arbeiter seien nicht imstande, durch freiwilliges Arbeiten einen Ausgleich herbeizuführen. Auch würde es bei dem herrschenden Mangel an Arbeiterinnen den Unternehmern vielfach unmöglich sein, durch Vermehrung des Betriebspersonals die Leistung ihrer Fabriken auf der alten Höhe zu erhalten. Besonders in den Gewerkschaften, in welchen mit der Arbeitszeit der weiblichen Arbeiterinnen auch die der Männer verkürzt werden müßte, würde eine erhebliche Verringerung der Produktion unausbleiblich sein. Aus einer Verringerung der Produktion würden dann weiterhin schwere Schädigungen für die Betriebe erwachsen, die in hartem Wettbewerb mit ausländischen Industrien länden.

Alle diese Gegenstände treffen zu, aber nur für rückständige Betriebe. Die Tatsache, daß mehr als die Hälfte aller Arbeiterinnen nur 10 Stunden und weniger beschäftigt ist, und daß die verkürzte Arbeitszeit in jeder Branche eines jeden Industriezweiges sich als durchführbar erwiesen hat, läßt zweifellos erkennen, daß die Betriebe, in denen die zehnstündige Arbeitszeit Nachteile zur Folge hat, nicht mehr auf der Höhe

der Zeit stehen. Je kürzer die Arbeitszeit und je höher die Arbeitslöhne in einem Betriebe sind, desto mehr muß auf die Verwendung der besten Maschinen und auf eine gut durchdachte, kräftige Organisation des Betriebes Wert gelegt werden. Es mag zugegeben werden, daß für zahlreiche Betriebe eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde zunächst insofern un bequem ist, als sich damit für sie die Unzulänglichkeit ihrer technischen und kaufmännischen Einrichtungen mit einem Schläge deutlich herausstellt. Aber es wäre ein Segen für die gesamte deutsche Volkswirtschaft, wenn solche Betriebe durch eine gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit gezwungen würden, ihre veralteten Einrichtungen zu erneuern und zu verbessern. Auf diese zurückgebliebenen Betriebe Rücksicht zu nehmen, hieße geradezu die Entwidlung der Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie und die Anwendung der technischen Fortschritte hemmen. Wenn in den Berichten der Gewerkschaftsbeamten auch noch deswegen vor dem Zehnstundentag gewarnt wird, weil dadurch die Arbeiter selbst einen Lohnausfall erleiden könnten, so ist dieser Einwand nicht nur sozialpolitisch rückständig, sondern direkt lächerlich.

In Frankreich ist nun seit einem Jahr der Zehnstundentag nicht nur für die weiblichen sondern auch für die männlichen Fabrikarbeiter durchgeführt. Eine amtliche Umfrage über die Wirkungen des zehnstündigen Arbeitstages hat ergeben, daß seit dem 1. April 1904, an welchem Tage der Zehnstundentag in Kraft trat, nur in ganz wenigen Fällen die Lohnverkürzungen erfolgt sind, während dagegen Lohn erhöhungen in sehr großer Zahl stattgefunden haben. Vor allem haben die in Frankreich beschäftigten Arbeiter eine Erhöhung ihrer Löhne durchgesetzt. Da hauptsächlich von den Arbeitgebern des Textilgewerbes gegen den Zehnstundentag Opposition gemacht wird, so ist es besonders interessant, die Erfahrungen kennen zu lernen, die man mit dem Zehnstundentag in französischen Textilbetrieben gemacht hat. In 453 Textilbetrieben, über welche die Statistik Auskunft gibt, gestaltete sich die Lohnbewegung folgendermaßen: Die Zahl der Arbeiter, für die der Lohn gleich geblieben ist oder sich erhöht hat, beträgt für

	Zahl der Arbeiter	Prozent
Männer	85 576	93,7
Frauen	20 471	97,7
Kinder	6 824	98,4
	65 743	95,4

	Zahl der Arbeiter	Prozent
Männer	2 548	6,3
Frauen	488	2,3
Kinder	110	1,6
	3 056	4,6

In 918 anderen Betrieben, für welche dem Reichsamt besondere Nachweisungen vorliegen, gestaltete sich die Lohnbewegung folgendermaßen: Die Zahl der Arbeiter, für welche der Lohn gleich geblieben ist, beträgt

	Zahl der Arbeiter	Prozent
bei Arbeitern, die täglich wöchentlich oder monatlich bezahlt werden	4 110	100
bei Arbeiterinnen, die Stundenlohn erhalten	1 560	83,3
bei Akkordarbeitern	21 084	54,6

Die Zahl der Arbeiter, für welche sich der Lohn erhöht hat, beträgt

	Zahl der Arbeiter	Prozent
bei Arbeitern, die Stundenlohn erhalten	812	10,7
bei Akkordarbeitern	21 084	54,6

Zusatzleistungen sind also nur in seltenen Ausnahmefällen eingetreten. Nach diesen Erfahrungen im Nachbarlande sollte man endlich in der Frage des Zehnstundentages das Stadium der Erhebungen und Erörterungen abschließen. Durch eine weitere Diskussion vertritt man nur, daß zurecht der ernsthafte Wille fehlt, eine sprachlose Sache zur Entscheidung zu bringen; man vertritt eine schwächliche Vorliebe für rückständig Betriebe und damit auch einen großen Mangel an Verständnis für die zur Förderung der deutschen Industrie wichtigen Maßnahmen.

Das ist ja eben das Unhaltbare bei der privatkapitalistischen Produktionsweise, daß der Arbeiter und die Produktion selbst in Güte und Menge abhängig ist von den zufälligen finanziellen Verhältnissen des einzelnen Unternehmers. Der kapitalistische, sei es, daß er mit eigenem oder mit fremdem Kapital arbeitet, kann sich die technischen Fortschritte auf seinem Produktionsgebiete nutzbar machen. Er wird deshalb mehr und besser produzieren können als der kapitalistische Konkurrent, der sich nur bemüht, die nachteiligen Folgen seiner finanziellen Schwäche durch vermehrte Anstrengung seiner Arbeiter wettzumachen. Er verlangt unmaßig lange Arbeitszeit, achzt möglichen niedrige Löhne, verdrängt sich auf geringfügigsten und in sanitär ungenügenden Räumen arbeiten lassen. Trotzdem kommt er aus seinem Jammerdasein nicht heraus. Schreit aber die ökonomischen Ursachen seiner schwierigen Lage entgegen, statt zu erkennen, daß dieselben an und in ihm liegen, klagt er über Vernichtung des Kleinhandwerks" und fordert in seiner blöden Eingeschlossenheit, die Arbeiter möchten in ein Schmerzenslager, indem sie mit Schindlöhnen und auslöser, unbezahlgar Lieberstundenarbeit einverstanden sind.

Dahon kann natürlich keinesfalls die Rede sein. Der Arbeiter hat ebenomöglichst Anlaß, Neigung, auf die persönlich ungünstigsten Finanzverhältnisse irgendwelcher Mächte zu nehmen, wie das der kapitalistische Konkurrent tut. Die Arbeiter werden sogar aus Kulturfordern zu Kulturtrüben werden, wenn sie auf diesem Gebiete an das Kleinmetierum Zugriffsmöglichkeiten machen. Aber es was nicht auf der Höhe der jeweiligen Produktionsmethode steht, hat das Versteckteste in der kapitalistischen Produktionsweise verloren. Das mag für die davon Betroffenen persönlich höchst unangenehm sein, darf aber nicht dazu führen, die technische Entwicklung durch Hemmung kulturfortschrittlicher Maßnahmen aufhalten zu wollen, was außerdem

Der Verdorber aus verlorener Ehre.

Von Friedrich Schiller.

2) Mein erster Gehalts, sobald ich mich frei sah, war meine Vaterstadt. So wenig auch für meinen künftigen Unterhalt da zu hoffen war, so viel versprach sich mein Jüngling nach Wales. Mein Herz klopfte wilder, als der Rhythmus von meinem dem Wohlgefallen. Es war nicht mehr das betäubende Wohlbehagen, wie ich's bei meiner ersten Wahlzeit empfunden hatte. — Das Advenen alles Ungemach, aller Verfolgungen, die ich dort erlitten hatte, erwachte mit einem Male aus einem schrecklichen Tiefschlaf; alle Wunden bluteten wieder, alle Narben gingen auf. Ich verdoppelte meine Schritte, denn es erquickte mich im voraus, meine Feinde durch meinen physischen Anblick in Schrecken zu setzen, und ich bereitete jetzt eben so sehr neue Erniedrigungen, wie ich ehemals davor gestützt hatte.

Die Glocken klangen zur Vesper, als ich mitten auf dem Markte stand. Die Gemeinde wimmelte vor mir. Man erkannte mich schnell; Ickermann, der mir aufstieß, trat ich an. Ich hatte von jeder die Keiten Kinder, die ich liebte, und auch jetzt überkam mich's unwillkürlich, daß ich einen Knaben, der neben mir vorbeistrafte, einen Großen bot. Der Knabe sah mich einen Augenblick klar an und warf mir den Großen ins Gesicht. Wäre mein Blut nur etwas ruhiger gewesen, so hätte ich mich erinnert, daß der Knabe, den ich noch von der Festung mitbrachte, meine Gefährtin bis zum Gesichtlichen entließ — aber mein böses Herz hatte meine Vernunft angefaßt. Tränen, wie ich sie nie gemeint habe, liefen über meine Waden.

Der Knabe weiß nicht, wer ich bin, noch woher ich komme; mag ich bald auf mich selbst, und doch meidet er mich wie ein schändliches Tier. Bin ich denn irgendwo auf der Erde geschied, als ich mich aufgab, einem Menschen ähnlich zu sehen, weil ich fühlte, daß ich keinen mehr lieben kann? — Die Betrachtung dieses Knaben schmerzte mich bitterer als dreißigjähriger Galoelentrieb, denn ich hätte im Glück getan und konnte in meines persönlichen Dosses beschuldigen.

Ich setzte mich auf einen Zimmerplatz der Kirche gegenüber; was ich eigentlich wollte, weiß ich nicht; doch ich weiß noch,

daß ich mit Erbitterung aufstand, als von allen meinen vorübergehenden Belanzen keiner mich nur eines Grußes gewürdigt hatte, auch nicht einer. Unwillig verließ ich meinen Standort, eine Herberge aufzusuchen; als ich an der Ecke einer Gasse umlenkte, rannte ich gegen meine Johanne. „Sonnemittel!“ schrie sie laut auf, und machte eine Bewegung, mich zu umarmen. Du wieder da, liebe Sonnemittel! Gott sei Dank, daß Du wiederkommst!“ Hunger und Gend sprach aus ihrer Bedekung, eine schändliche Krankheit aus ihrem Gesicht; ihr Anblick verdrängte die vernünftige Kreatur, zu der sie erniedrigt war. Ich ahnte schnell, was hier geschehen sein mußte: einige fürliche Pragerer, die mir eben begegnet waren, ließen mich geraten, daß Gernison in dem Gärtchen lag. „Solatbirenel!“ rief ich und drehte ihr lachend den Rücken zu. Es tat mir wohl, daß noch ein Geschöpf unter mir war im Rang der Lebendigen. Ich hatte sie niemals geliebt.

Meine Mutter war tot. Mit meinem kleinen Danks hatten sich meine Kräfte vergrößert, doch mich niemand und nichts mehr auf Welt. Ich suchte mich in einen Glittner, aber ich hatte endlich verlernt, mich zu schämen. Vorher hatte ich mich dem Anblick der Menschen entzogen, weil Verachtung mir unerträglich war. Jetzt drang ich mich auf und ergötzte mich, sie zu verachten. Es war mir wohl, weil ich nichts mehr zu verlieren und nichts mehr zu fürchten hatte. Ich brauchte seine guten Eigenschaften mehr, weil man seine mehr bei mir vernütete.

Die ganze Welt stand mir offen; ich hätte vielleicht in einer fremden Provinz für einen ehrlichen Mann gelten, aber ich hatte den Willen verloren, es auch nur zu schämen. Verzeihung und Schande hatten mir endlich diese Strafe aufgezwungen. Es war die letzte Aussicht, die mir übrig war, die Ehre entwerben zu lernen, weil ich an seine mehr Anspruch machen durfte. Hätten meine Güte und mein Stolz meine Erniedrigung erlitten, so hätte ich mich selber entleben müssen. Was ich nunmehr eigenlich beschloffen hatte, war, mich selber noch unedelm. Ich wollte Wales tun, so wie ich erlernte mich noch dumm. Ich wollte mein Schicksal verdienen. Die Gelege, meinte ich, wären Wohlthaten für die Welt, also sagte ich den Vorfall, sie zu verzeihen; ehemals hatte ich aus Notwendigkeit und Selbstmitleid gefündigt, jetzt tat ich's aus freier Wahl zu meinem Vergnügen.

Mein erstes war, daß ich mein Willkürliches verfolgte. Die

Wald überhaupt war mir nach und nach zur Leidenschaft geworden, und außerdem mußte ich ja leben. Aber dies war es nicht allein, es kitzelte mich, das fürliche Glück zu verheßen und meinem Wadenschein nach allen Kräften zu folgen. Ergriffen zu werden, beehrte ich nicht mehr, denn jetzt hatte ich eine Kugel für meinen Underbar bereit, und das mußte ich, daß mein Schatz keine Plann nicht fehlte. Ich erlegte alles Wild, das mir aufstieg, nur weniges machte ich auf der Grenze zu Gebe, das mehrte sich ich perweisen. Ich lebte kümmerlich, um nur den Aufwand an Pulver und Blei zu betreiben. Meine Verheerungen in der großen Jagd waren rührender, aber mich drückte kein Verbot mehr. Mein Anblick lächelte mich. Mein Name war verfallen.

Diese Lebensart trieb ich mehrere Monate. Eines Morgens hatte ich nach meiner Gewohnheit das Holz durchschlagen, die Wälder eines Hirsches zu verfolgen. Zwei Stunden hatte ich mich vergeblich erwidert, und schon hing ich an, meine Beute verloren zu geben, als ich das Versteckteste in der jagdgerichtet Entfernung entdeckte. Ich will ansetzen und abdrücken, aber plötzlich ergreift mich der Anblick eines Jutes, der wenige Schritte vor mir auf der Erde liegt. Ich fürchte gemauer, und erkenne den Jäger Robert, der hinter dem blassen Stamm einer Eiche auf eben das Wild anstarrte, dem ich den Schuß bestimmt hatte. Eine schändliche Kugel hätte bei diesem Anblick durch meine Gebirge. Null das war der Mensch, den ich unter allen lebendigen Dingen am gräßlichsten hasste, und dieser Mensch war in die Gewalt meiner Kugel gegeben. In diesem Augenblick dünkte mich's, als ob die ganze Welt in meinem Hirnenhüß läge, und der Maß meines ganzen Lebens in die einzige Fingerpitze sich zusammenbrände, wie ich mit ich den merkwürdigen Druck tun sollte. Eine unklare fürchterliche Hand schwebte über mir, der Stundenuhr meines Schicksals zeigte unüberderrlich auf die schwarze Minute. Der Arm stierte mir, da ich meiner Finte die schändliche Beute erloschen meine Hände schlugen zumammen wie im Fieberfrost, und der Obern herrte ich erschreckend in meiner Stunde. Eine Minute lang blieb der Lauf meiner Finte ungenutzt zwischen dem Menschen und dem Wild mitten inne, zwischen — eine Minute — und noch eine — und wieder eine. Nach und Gehirnen gingen hartnäckig und zweifelhaft, aber die Wäde gewann's, und der Jäger lag tot am Boden.

(Fortsetzung folgt.)

auch unmöglich ist. — Wollte man die soziale Verleugung auf die finanzielle Unmöglichkeit des Kleinbetriebes zurückführen, so wäre das ebenso lächerlich und unmöglich, als wollte man in den mehr häufig gelegenen Räumen den Sommer verleiden, weil die Vorländer aus feinen Sommer genießen können.

Den Weg zur Erlösung aus dem Jammer der Schindabstine und der Sorgenleistungen der kapitalistischen Betriebe führt nur die soziale Umgestaltung der Produktion. Die sozialistische Gesellschaft wird und kann nur mit den besten technischen Hilfsmitteln, die jede Zeit bietet, arbeiten. Sie verlangt nicht, daß der Arbeiter an Leben und Gesundheit büßt, was der leere Beutel des einzelnen Unternehmers verschuldet. Eine Existenzfrage könnte es in der sozialistischen Gesellschaft nicht geben, die daß ganz noch weit unter den Wohlstand würde gehen können. Was aber fehlt eine so unzulängliche und beschwerende Forderung, wie es der Existenzstand ist, in unheimlichen Kontraste mit dem Arbeiterüberflut, beweist am besten, daß es heute Zeit geworden ist, mit der primitivsten Produktion aufzuräumen und die sozialistische an ihre Stelle zu setzen, die allein imstande ist, allen Menschen ein Existenzminimum zu verschaffen und die zugleich die Produktion nach Güte und Menge auf eine Höhe bringen würde, von der wir uns heute kaum einen Begriff machen können.

Der heutige Staat fürchtet den Kulturfortschritt; die sozialistische Gesellschaft fügt sich auf den Kulturfortschritt; sie macht ihn allen Menschen zugänglich und nutzbar. Darum kann auch kein Zweifel bestehen, daß der Sozialismus den Kapitalismus mit seiner klassenstaatlichen Regierungsform überwinden wird.

Tagesgeschichte.

Salle a. S., 18. Mai 1905.

Der Reichstag.

begann auch am Freitag wieder um 2 Uhr. Fast die gesamte Sitzung füllte die Beratung von Petitionen aus, und von diesen Petitionen beanspruchte wieder die Petition der geistlichen Zeugnismänner, die von den tonkurieren Bestimmungen genehmigt fräftig unterstützt wurden, den Vorrang. Der alte Zeugnismann Noeren unterstützte mit hochmoralischem Pathos eine Petition der evangelischen Freikirchler Petrus III. welche sich gegen die Schenkung der Zeugnismänner an die katholische Kirche als unzulässig als misslich zur unchristlichen Literatur betreffen sollte, der junge Antisemit Taubmann war erfrischend und unwiderstehlich und enthielt namentlich den tiefen Haß, der die päpstlichen und lutherischen Dummköpfe gegen den Simplizianus erfüllt. Das föhlich humorvolle Simplizianusgedicht gegen die be-rühmten Sittlichkeits-Apostel, zu dessen Vorlesung die Bitte den Herrn Latmann nötigte, erregte föhrmische Heiterkeitsausbrüche, die durch die föhlscholle Entzweiung des antisemitischen Redners ins Ungemessene gesteigert wurden. Mit den Waffen des Humors und der Satire griffen die Gen. Heine und Stadthagen die defekte Rüstung des Zeugnismannes. Auch der freisinnige Venzmann fand einige gute Wendungen, und selbst die Nationalliberalen meinetens sich den Zeugnismannern mitzumachen. Aber der rühmliche Moralist wollte sein Dpfer haben, und so wurde denn die Bittschrift der Zeugnismänner dem Reichstages als Letztres empfohlen. Die weiteren Petitionen wurden meist debattelos erledigt. Die Gewerben Heine und Schwarz-Vöbel fanden Gelegenheit, einige Ministerien und Mittelklassenbetriebe gebührend zu charakterisieren. Um den Kommissionen Gelegenheit zu geben, das Plenum mit Beratungen zu belegen, soll die nächste Sitzung erst am Donnerstag, den 18. Mai, abgehalten werden. Ein Antrag des Gen. Bebel, am Dienstag einen Schwärztag abzuhalten, wurde von der Mehrheit abgelehnt. Rechnungs-sachen, Totalisatorgesetz und Zivilprozeßordnung sollen den Gegenstand der nächsten Sitzung bilden.

Schluß der Vertagung des Reichstages?

Das Zentrum rechnet annehmend schon ziemlich bestimmt mit einer nochmaligen Vertagung des Reichstages. Die Könn. Volkstheoretiker meinetens sich in diesem Zusammenhang mit Mitgliedern ihrer Fraktion unterrichten, die die Reichstages-Tagung rechnet gleichfalls mit einer Vertagung. Trotz dem steht dieselbe durchaus noch nicht fest. Der Wunsch des Zentrums ist vielmehr hierbei der Vater des Gedankens. Allerdings werden Börsennotelle und Offizierspensionsgesetz in den Tagen bis einschließlich Mittwoch nächster Woche in den Kommissionen ein gutes Stück vorwärts gebracht werden, da bis dahin die Plenarsitzungen ausfallen, um den Kommissionen freies Arbeitsfeld zu gewähren; ob aber daraus eine Vertagung des Parlaments abgeleitet werden wird, muß abgewartet werden.

Die Vergewaltigung unter Tage.

Von der Studienfahrt, die die gemeinschaftliche Vergewaltigung des Abgeordnetenhauses unternommen hat, weiß die Reichstages-Beilage Zeitung das Organ der Kohlenbarone, zu erzählen, daß ihre Teilnehmer von den Zuständen in den Weiden ganz entsetzt gewesen seien. Die Ausfahrten des sanitären Reichstages hätten sich durch diese Studienreise keineswegs gebessert; ja einige konterorative Herren, die bis zu einem Ort mit 24-25 Grad abgerungen seien, hätten gemeint, daß sie sich das viel schlimmer vorstellte hätten, und daß sie heiltem Ortmetter viel schwieriger zu arbeiten sei.

Wenn es den Herren Weidegebern in den Gruben so gut gefallen hätte, so ließe sich ja die Bergarbeiterfrage in annehmlich einfacher Weise lösen. Die Herren hätten einfach in den Gruben bleiben und die Arbeiter nach Berlin schicken sollen, um dort die Gelege zu machen. Das Völlste wäre mit dem Tausche wohl zuzubringen gewesen; denn die Gelege wären gut geworden. Ob aber auch die Kohle?

Indes hat es mit dem Entzweien der Kommissionsmitglieder doch ein eigenes Bandentwicks. An und für sich gilt es ja als ein fürchterliches Vergehen, einmal in romantischer Schwärzerei in die Gruben zu lassen sich, unter fäulnisiger Führung brunnenthafterer Herren zu gehen. Hier gilt das Simplizianuswort: „Die Arbeit ist doch etwas Schönes! Sind sie lang könnte man so sehen und atmen.“ Aber selbst was andern Leuten als interessante Unterhaltung gilt, soll den Berliner Staatsmännern, wenn man der Germania glauben darf, noch zu viel Arbeit gewesen sein. Das Berliner Zentrumblatt, das die Geschichte jedenfalls von einem Mitreisenden hat, erzählt nämlich, auf Besuche Reichstags, auf der eine Fahrt für Dienstag vorgehoben war, sei keiner der Herren angefahren. Es waren unter den für die Fahrt ausgerechneten Herren drei Mitglieder der konterativen Partei.

„Auf Besuche Reichstags ist kein Mann angefahren!“ Mit welcher Fronte hat die Geschichte die Bedeutung dieses Tages umgewandelt! Vor wenigen Wochen war er ein Panzertag, der den sozialen Kampf anfündigte und Ereignisse von gewaltiger

Bedeutung einleitete. Jetzt ist er nichts anderes als ein niedliches Jubiläumstreffen zu den sozialen Zuständen unserer Zeit. Die Herren, die es den Arbeitern schenken wollten, daß sie einmal für ein paar Tage oder Wochen auf Besuche Reichstags einfahren, wollen jetzt selber nicht auf Besuche Reichstags einfahren. Denn erlitten ist's langweilig, und zweitens könnte es der Gesundheit schaden. Beim Dankfest aber, das der Dortmunder Oberbürgermeister Schmiebung gab, hat keiner gefehlt!

Von Kaiser Josef II. erzählt eine lokale Anekdote, er habe sich einmal für ein paar Stunden in die fürchterlichen unterirdischen Gefängnisse des Spielberg ansetzen lassen, und sei dadurch zu dem Entschlusse gelangt, daß kein Mensch mehr jene entsetzlichen Räume betreten dürfe. Würden sich die Herren Weidegeber dazu entschlossen haben, mit nachdem Oberflüher im Wasser lebend, neun Stunden oder länger Köhlen zu schichten, so hätten sie sich vielleicht von der Notwendigkeit einer geistlich beschränkten Arbeitszeit überzeugt. Der preussische Landtag aber ist das Parlament der weisen Hände, und von ein oder zwei Ausnahmen abgesehen, kann keines seiner Mitglieder mit dergleichen unangenehmen Erfahrungen rechnen. Es wäre darum eine kindische Hoffnung, wollte man von der Sozialpolitik der Vergewaltigung und dem Schmiebung-Dankfest jetzt ein Ergebnis zugunsten einer verhänglichen Arbeiterausbeugung erwarten. Wenn die Frage, welchen Einfluß diese Fahrt auf die Beschlüsse der Kommission haben werde, überhaupt aufgeworfen wird, so vergißt man dabei ganz, daß diese Beschlüsse bereits längst festgelegt sind. Eine politische Bedeutung kommt daher der Vergewaltigungsfahrt der Spahnschen Weidegesellschaft überhaupt nicht zu.

Zisternefück und Kaiser.

Verschiedene bürgerliche Blätter haben ihrem Mißbehagen Ausdruck gegeben darüber, daß der deutsche Kaiser an der Nationalfeier zu Ehren seines Vaters in feiner Weise teilgenommen habe. An und für sich ist die Wahrnehmung durchaus richtig. Zur Zeit, da in der Straßburger Universität die Gedächtnisfeier gehalten wurde, hielt, wie wir vorgelesen schon mitteilten, die Parade ab, der die Honoratioren des Landes und der Stadt beizohnten. Aber solche Tatsachen gegen den Kaiser auszusprechen zu wollen, wird einem ehrlichen Gegner der kaiserlichen Anstimmungen nicht einfallen. Schiller war ein Deferteur; er hatte die Pflichten gegen einen Landesherren schwer verlegt. Später hat er sich in seinen Schriften über den Stand der Monarchen wiederholt in so bespötteliche Weise ausgelassen, daß man es einem Monarchen, der zugleich ein überzeugter Monarchist ist, unmöglich abnehmen kann, wenn er von einem solchen Dichter nicht wissen will, welche die bürgerliche Beschlüsse des Reichstages nicht beharrlich verfechten. So würde sie sich auch nicht über die Zurückhaltung des Kaisers zu wundern brauchen.

Es ist darum auch gänzlich überflüssig, wenn die konterative Post heute schreibt, man dürfe aus der Nichtbeteiligung Wilhelm II. an der Schillerfeier keine falschen Schlüsse ziehen, zumal es bekannt genug sei, daß der Kaiser „Schiller und insbesondere Wilhelm Tell hoch verehrt.“ — Das letztere ist gar nicht bekannt und auch gar nicht glaubhaft.

Der ostheißische Schulpatron und „sein“ Lehrer.

Das die Schulpatrone aus den ostheißischen Rittersguts „ihren“ Lehrern zu bieten wollen, zeigt recht anschaulich folgende, von der Offize-Zeitung veröffentlichte Notiz eines pommerischen Lehrers aus einem Dorfe im Regierungsbezirk Köslin. Der Rittersgutsbesitzer in dem betreffenden Dorfe hatte eine Treibjagd veranstaltet. Als Treiber sollten auch Schullehrer fungieren, und diese erschienen bei dem Treiber, um Urlaub zu erhitzen, der ihnen jedoch verweigert wurde, da von der Regierung die Urlaubserteilung jenseits Zeilnahme als Treiber bei Jagden verboten ist. Im nächsten Tage erschien der Gutsbesitzer; auch jetzt mußte der Urlaub verweigert werden. Darauf schrieb der Gutsbesitzer persönlich an den Lehrer und verlangte Urlaub für die Kinder zu „landwirtschaftlichen Arbeiten“. Der Lehrer antwortete in einem Schreiben, daß er nicht die Benutzung zur Treibjagd mit der landwirtschaftlichen Arbeit identifizieren könne und verweigerte den Urlaub. Darauf kündigte der Rittersgutsbesitzer dem Lehrer den Mittagstisch, den er bis dahin mit dem Inspektor zusammen erhalten hatte. Bei den anderen Beamten erhielt der Lehrer auch nichts, und selbst die Tagelöhner würden ihm schwerlich etwas verabfolgt haben. Nachdem der Lehrer drei Tage kein Mittagessen erhalten hätte, wandte er sich an die Regierung mit dem Ansuchen, ihn zu verlesen, welchem Wunsch auch entsprochen worden ist.

Bekommt der Herr Agrarier nun einen gefügigeren Lehrer? Nur lammernd, daß man nicht den Namen des Dorfes und den des „gnädigen Herrn“ erzählt, der solche Ansuchen von den Aufgeboten der Lehrer und der Schule hat.

Ein neuer Unterrichtsweiz.

Nur wenig über 90 Unterrichtstage haben in diesem Sommer insolge der harten Öftern den Schülern zur Verfügung. Auch von dieser kurzen Zeit gehen im Berlin noch mehrere Tage für das Ansuchen der Baroden auf dem Kampffelder Felde verloren, und nun kommt auch noch der Flottenverkehr und veranlagt mit lebhafter Unternehmung des Provinzial-Schulsaalwesens, daß im Ende Mai die Bremer und Seebänder der höheren Schulen auf drei Tage ausgeliefert werden, damit ein Ausflug nach Hamburg und Kiel zur Beköstigung der Flotte unternommen werden kann. Man hofft, daß der patriotische Marine-Vassillus in den jugendlichen Köpfen feste Wurzeln faßt. Aus dem Preis von 35 Mark pro Kopf der Schüler, die teilnehmen wollen, sollten die Heilskosten und die Beköstigung bestritten werden. Für die erste Nacht ist eine Inquartierung auf einem Schiff der Hamburg-Amerika-Werke im Hamburger Hafen, für die zweite Nacht die Inquartierung auf dem Schulschiff Wolke in Kiel vorbestimmt. Die Lehrer können sich als Aufstichsbeamte nicht weigern, die Unternehmung des Unterrichts beizugehen. Was mit den verlässlichen Schülern geschieht sowie mit den ausfallenden Stunden, das ist nicht die Sorge des Provinzialvereins. Die Hauptfrage ist, daß die Bremer Vermaner und Seebänder, die auf drei Tage lang Leer geworden haben, als „Schwerhörige“ in Flottenangelegenheiten zurücktreten und gefügt auf die Ausführung ihrer bisherigen maritimen Bildungsstudie demaleinst begeisterte Anhänger der Rheinbauprogramme unserer extremen Flottenenthusiasten werden. Offenbar ist dieses erhabene Ziel wichtiger als der ungeführte Schulbetrieb.

Wegen Aufrechterhaltung verschiedener Bevölkerungsklassen

zu Gewalttätigkeiten gegeneinander war im Dezember dem Landgericht Beuthen der Redakteur eines polnischen Blattes, Gerlach Desperat, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Es handelt sich um einen Artikel, der das

Polenvolk feiert, und den deutschen Charakter unzulässig bekennt. Der Zeitschrift wird, so heißt es im Urteile, als beheimateter, gelobter Groberer, die deutsche Geschichte als eine Reihe von Raubzügen eines herrschsüchtigen Volkes geschildert. Der deutsche Raub sei jetzt auch über Polen hergefallen. Der Triumph sei aber verfrüht gewesen, das Polenvolk sei jetzt gefürchtete den Deutschen gegenüber. In den polnischen Feindungen Preußens, so heißt es weiter im Urteile, herrschte seit einigen Jahren eine sehr gereizte Stimmung. Es liegt sehr nahe, daß der Artikel auf die Leser den Eindruck macht, daß deutsche Volk lüde dem polnischen sein Vaterland zu rauben und das polnische Volk müsse zum Befreiungskampfe übergehen. Nichts liegt näher als die Umkehrung dieser polnischen Geschichte in die Tat, die bei der ersten Gelegenheit erfolgen kann. Der Artikel habe den aufreizenden Charakter gekannt und als radikaler Pole die Wirkung gemüht.

Die Redaktion des Angeklagten, der die Feststellungen beantragte und prozessuale Klagen erhoben hatte, wurde gestern vom Reichsgericht verurteilt.

Unser Meinung nach hätte müssen unbedingt das Urteil aufgehoben werden, schon aus dem Grunde, weil es sich bei dem Widerstreit zwischen Polen und Deutschen nicht um verschiedene Bevölkerungsklassen handelt sondern um verschiedene Volksträmme. Das ist ein großer Unterschied. Die Reibereien zwischen einzelnen Volksträmmen können keinesfalls zur Anwendung des § 130 des Strafgesetzbuchs führen, auf Grund dessen die Verurteilung erfolgt ist.

Die Herren Studenten

haben in Weimar einen Verbandstag gehalten und dort einen Verband deutscher Hochschulen gegründet und Grundzüge für ihn aufgestellt. In diesen Grundzügen wird gesagt, der Student müsse das Beharren haben, sich zu einer geistig und sittlich reinen Persönlichkeit zu entfalten; das könne er aber nur, wenn er jeder Absonderung nach parteipolitischen oder konfessionellen Gesichtspunkten vermeide resp. bejahe. Die akademische Freiheit, heißt es dann wörtlich weiter, „die der Student genießt, liegt ihm auf die Brust auf, sie nicht zu mißbrauchen. Mißbrauch der Freiheit aber ist es, wenn man sich ... zu geschlossenen Korporationen rein politischer oder konfessioneller Natur von den übrigen Kommissionen absondert.“

Daß der Kampf um die akademische Freiheit die reine Akademische sei, was schon durch seine frühesten Entwicklungstadien klar geworden und braucht nicht erst durch diesen Verbandstag bewiesen werden. Die akademische Freiheit besteht darin, daß man den Studenten das allgemeine bürgerliche durch die Verfassung verbriefte Recht der Vereinsfreiheit aberkennt. Die Studenten sind polizeilich als die Polizei

Mit einer Obstruktion seitens der Konterativen drückt die Deutsche Tageszeitung, wenn der Reichstag die Börsennotelle noch in dieser Session zur Verabschiedung bringen würde. Das sei nur möglich, wenn der Reichstag bis in die Sommerpause, und in solchem Falle die „in Anwendung aller parlamentarischen Mittel, um eine Durchpeisung der Beratung zu hindern, nicht nur unbedeutendes Recht sondern unabweisbare Pflicht, jedes Verbot der Verantwortlichkeit bewußten Akzeptieren.“ Das auch die Deutsche Tageszeitung, und zwar nicht zum ersten Mal, das Recht der Obstruktion als parlamentarische Obstruktion anerkennt. Daß die Notwendigkeit im einzelnen Falle vorliegt, muß natürlich jede Partei für sich selbst entscheiden, wie die D. T. S. G. sich auch nicht gefallen lassen würde, wollte eine andere Partei sagen, die Börsennotelle sei nicht dazu angetan, die Obstruktion anzuwenden.

Eine interessante Reichstagswahl wird im 5. Wahlkreise des Regierungsbezirks Potsdam Oberbarnim stattfinden, nachdem der Reichstag am Donnerstag — man kann wohl sagen zum allgemeinen Erstaunen — die zweifelhafte unzulässige Wahl des Reichsparteilers Prof. Pauli kassiert hat. Oberbarnim gehört nämlich zu jenen Wahlkreisen, in denen der Sozialdemokratie nur durch den Übergang des Preussens zur offenen Reaktion der Sieg entziffen wurde. Bei den letzten allgemeinen Wahlen erzielte der Sozialdemokrat Gen. Bruns 7202 Stimmen, der Reichsparteiler Pauli 6929, der freisinnige Kandidat 2004 Stimmen. In der Stichwahl erhielt sodann Pauli 9450, Bruns 8857 Stimmen. Der Preussens hat noch im Jahre 1890 den Kreis beherrscht, 1893 hat er ihn dann an Pauli verloren, der seitdem zum Gewohnheitskandidat wurde.

In der Erstwahl wurden sich nun wieder Bruns und Pauli als Hauptgegner gegenüberbieten, da von den Preussensigen eine Änderung ihrer Haltung nicht zu erwarten ist, kann die Sozialdemokratie nur sagen, wenn sie in diesem neuen Wahlbezirk auch neue Mannschaften aufstellt. Da der Kreis gleichwohl den Loren Berlinus liegt, obgleich er zu den wirtschaftlich zurückgebliebenen zählt, wird es keine Partei an agitatorischen Kräften fehlen. Es steht also ein heißer Kampf bevor.

Was hat Anstöß genommen? Auf dem Friedhof der Mühlengasse wollten am 18. März die Arbeiter einer Berliner Maschinenfabrik einen Kampf mit roter Schliche niederlegen, auf der folgenden Strope kam:

So würgt denn, ihr Blugelassen, Und lüret euren frechen Haß, Bis aus den Gräbern der Rebellen Empor wuchs die Rebellion!

Die Kranzträger wurden verhaftet und auf das nächste Polizeirevier gebracht. Die Berliner Volkspost, erzählt, finden gegenwärtig durch die Polizei Vernehmungen in dieser Sache statt. Die Polizei bemüht sich, Personen zu finden, die an der Strope Anstöß genommen und darin eine Gefahr für die öffentliche Ruhe und Ordnung erblickt haben. Ob die Vernehmungen der politischen Polizei bis jetzt Erfolg gehabt haben, ist nicht bekannt. — Will denn niemand der Polizei den Gefallen tun und erklären, daß er an der Kranzinschrift Kezergis genommen hat?

Erk! Kammerjunker, dann Offizier. Das jüdische Familienblatt Die Laubhütte erzählt folgende erbauliche Geschichte: Der Generalmajor Mar Goldschmidt in Frankfurt a. M., der nach dem Tode seines Schwiegersohnen Baron Völsch von Reichshaus das Recht erhielt, den Adel weiter zu führen und sich in Goldschmidt-Reichshaus zu nennen, hat einen Sohn, der bei den Garde-Regimentern in Karlsruhe als Einjähriger diente. Dieser wurde zum Offiziers-Kandidaten befördert und hatte auch die Absicht, mit dem Adelsstand zu treten. Aber trotz der Erklärung des Reichsministers zu Gienau, daß die jüdische Religion keinen Grund zur Ablehnung biete, wurde v. Goldschmidt-Reichshaus vom Regiment abgelehnt. Hieron erfuhr der Kaiser. Der Monarch gab seine Bekennung in sehr deutlicher Weise kund — er ernannte den jungen v. Goldschmidt-Reichshaus zum Kammerjunker. Das Offizierskorps des Regiments verstand diesen zarten Wind: der Einjährige v. Goldschmidt-Reichshaus wurde nunmehr auch als Offizier vom Offizierskorps anerkannt.

Das Reich als Arbeitgeber. Das Schwurgericht in Aachen verurteilte den 31jährigen Polsterer Mann wegen Unterschlagung von 2500 Mark in 11 Fällen zu 18 Monaten Gefängnis. Im Jahr 1897 wurde er, mit einem Gehalt von 1.80 Mk. pro Tag als Landbriefträger angestellt. Im Laufe der Zeit liess diese Einnahme auf 2 Mk. Mit 29 Jahren nahm er eine Frau vor Gericht wurde er als fähig, gewandt, belübt und allgemein geachtet bezeichnet. Doch das genügt für einen Landbriefträger nicht; er muss auch Jungfernstil sein oder tiefen können, ohne gefasst zu werden.

In Südwestafrika haben in den letzten Tagen wieder Geschehe stattgefunden, die neue Opfer gefordert haben. Gefallen sind: Oberleutnant v. Bülow, Gefreiter Kapiti und Reiter Penck. — Schwerverwundet wurden: Unteroffizier Peterson, Pelt, Gefreiter Post und Reiter Reide. Leicht verwundet wurde Reiter Fischbach. — Am 1. d. d. H. starben die Reiter Stamm und Selter.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde in Offen der Bergmann Michael Humberg aus Nordsee auf Anklage der Beleidigung des Königs in neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen fortgesetzter Mißhandlung Untergebener in 100 Fällen wurde der Unteroffizier Müller vom 30. Inf.-Reg. in Saarlaus von dem Reichsgericht auf 7 Monate Gefängnis und Degradation verurteilt.

Aufgehobenes Todesurteil. Der Bergmann Komedy war vom Geschworenengericht zu Hochim wegen Mordes zum Tode verurteilt worden. Wegen eines geringen Formfehlers bei der Verhandlung hatte das Reichsgericht das Urteil aufheben müssen. Bei der nachmaligen Verhandlung wurde die Schulfrage auf Mord vermindert und Todschlag angenommen, so daß der Bergmann vom Todestrafen verschont blieb und zu 15jähriger Zuchthausstrafe verurteilt wurde. — Auch an der Schwelle des Todes ist dem Wanne durch einen kleinen Formfehler der Kopf gerettet worden. Wäre dieser Formfehler nicht vorgekommen, so müßte das Reichsgericht das Urteil bestätigen, und der Mann war seinen Kopf los. — Zufalls spiel mit Menschenköpfen!

Anstalt.

Oesterreich. Stürmische Wahlen. In dem Wiener Bezirk Floridsdorf, der als 21. Bezirk Wien angegliedert ist, fanden am Donnerstag die Gemeinderatswahlen für den vierten Wahlkörper statt. Von neuen Genossen wurde Anton Schlinger als Kandidat aufgestellt, Kandidat der Christlichsozialen war ein Herr Wanne. Schon am Sonntag war es zu argen Tumulten gekommen. Bürgermeister Zueger war mit zahlreichen Anhängern zu einer Verammlung hinausgegangen. Am Wahlsitz Floridsdorf wurde er von den Sozialdemokraten mit Pfeilen und Pfeilen empfangen. Die Polizei griff in bekannt geübter Weise ein; erst nach argen Tumulten, wobei es verlorene Verwundete gab, trat Ruhe ein. Für den Wahltag selbst hatten die Christlichsozialen eine Menge bezahlter Kugellader (Gemeinde-Beamte und Arbeiter) hinausgeschickt und diese mit Lederpeitschen und Lehnstiechern bewaffnet.

Um 4 Uhr früh ging ein Ertrag aus der Danzigstrasse nach Floridsdorf, der 300 Wiener Wägen hinausbringen mußte. Am Mittwoch sind auch schon einige Hundendarmen in den neuen Bezirk einmarchiert und in die einzelnen Orte verteilt worden. Es herrscht also in Floridsdorf so eine kleine Art Belagerungszustand. Unsere Genossen waren von allen diesen Christlichsozialen Vorbereitungen unterrichtet und hatten vorgezogen, das ihnen und keinem Floridsdorfer das Wahlrecht und die Wahlfreiheit verkannt werden. Gen. Schlinger hat denn auch mit 5418 Stimmen über den Kandidaten der Christlichsozialen gestellt, der 3869 Stimmen erhielt. Während des Wahlkampfes kam es zu zahlreichen heillosen blutigen Zusammenstößen zwischen beiden Parteien.

Der Wiener Riesebürgermeister Strobach ist gestorben. Strobach, der ein kleiner Rechtsmittelhändler war, schloß sich der antimittelständischen Partei in Wien an, als diese noch ein kleines Häuflein unter ihrem Führer Dr. Zueger war und machte mit ihr den Siegeszug mit. Strenges Festhalten an der Parteipolitik, ausgiebige Zungenkräfte und ein Reichtum an Schimpfwörtern, der ihm selbst in seiner Partei eine bevorzugte Stellung sicherte, brachten ihn bald an die Spitze, und als die Partei als Siegerin in den Gemeinderat zog, wurde er als Strobfmann Dr. Zuegers, dem der Kaiser von Dethlefs anemal die Befähigung verweigerte, zum Bürgermeister Wiens gewählt. Am 1. April 1897 legte er sein Amt nieder, als der Befähigung Dr. Zuegers nichts mehr im Wege stand. Strobach begnügte sich mit der ersten Bürgermeisterei. So oft eine Anhebung der fortgeschrittenen Minorität beabsichtigt war, überließ Zueger ihm, der sich durch rüden Ton und kruppelose Rechtsbeugung besonders hierzu eignete, der Vorzug.

Ungarn. Ein amerikanisch-ungarischer Konflikt. Zwischen der Polizei und dem nordamerikanischen General-Konsulat in Budapest ist ein Konflikt entstanden. Der amerikanische Einwanderungs-Kommissar Max Braun, der vom General-Konsulat als solcher amtlich beglaubigt worden ist, wurde von der Polizei unangekehrt beobachtet, sogar seine Privatbriefe wurden geöffnet. Zwischen Braun und den ihn beobachtenden Polizisten kam es zu einem Wortwechsel. Braun wurde wegen Beleidigung eines Amtsoffiziers zu 50 Kronen Geldstrafe verurteilt. Die Waffe droht größere Dimensionen anzunehmen, da das General-Konsulat den Vorfall der Wiener Polizei und der amerikanischen Regierung gemeldet hat.

Türkei. Auf Areta haben in den letzten Tagen Geschehe zwischen den Aufständischen und Regierungs-Truppen stattgefunden.

Amerika. Roosevelts über Truffs und Gewerkschaften. In einer Sitzung des Proquois-Klubs in Chicago besprach Präsident Roosevelt die Frage der Bundesaufsicht über die Bahnen und sagte, er glaube an die Truffs als unentbehrliche Einrichtungen des modernen Industrialismus, er glaube auch an die Berechtigung der Gewerkschaften, doch müßten diese in strenger Verantwortung gegenüber der Macht des Gesetzes gehalten werden. Was die Ausländer angehe, so sei es nötig, das Gesetz aufrecht zu erhalten und Gewalttätigkeiten zu unterdrücken. Ein pöbliches Geleit dürfe niemals in Amerika obwalten.

Ein pöbliches Geleit dürfe niemals in Amerika obwalten. Ein pöbliches Geleit dürfe niemals in Amerika obwalten. Ein pöbliches Geleit dürfe niemals in Amerika obwalten.

Der Krieg in Ostafrika.

In der Mandschurei haben in den letzten Tagen die kriegerischen Operationen mit einer Anzahl kleiner Gefechte wieder eingelegt. Ueber ein derselben, das für die Russen unglücklich verlief, wird aus Tokio gemeldet: Am Morgen des 9. d. Mis. griffen die Russen in Stärke von zwei Regiments Infanterie, 5 Eskadren und 1 Batterie, die aus Stabs-hauptstadt, 15 Meilen von Hengcheng kamen, uns in der Nähe von Hengcheng an. Um 2 Uhr nachmittags begann der Feind unter dem Schutz von Artilleriefeuer einen energigen Angriff, wobei die Infanterie bis auf 100 Meter an unsere Stellung herantrat. Unsere Truppen gingen dann zur Offensive über und verjagten den Feind, der 600 tote und 160 Verwundete auf dem Platze ließ. Außer solchen, die Uniform trugen, waren unter den Toten und Verwundeten auch viele, die chinesische Kleidung trugen. Der Verlust des Feindes wird auf 300 Mann geschätzt; der unfreie beträgt 1 Mann tot, 50 verwundet.

Der verhaftete französische Spion Boussouin war anfänglich als Infiltrator in der japanischen Armee angefaßt, dann wurde er in Tokio bei der französischen Gesandtschaft in Tokio und ist jetzt Kaufmann und Vertreter der Munitionsfabrik von Ghamane, dabei zugleich Korrespondent der Zeitung Petit Parisien. Die Enttarnung gegen Frankreich ist durch diese Spionagegeschichte und durch den Neutralitätsbruch gewaltig gestiegen.

Aus dem Reich.

Breslau. Auf dem vorgedächlichen Gräberfeld in der Nähe von Gräbden bei Breslau wurden bisher bei den Ausgrabungen gegen 400 Gräber und gegen 160 Wohngruben entdeckt. Die ältesten Gräber befanden sich an der Nordgrenze des Terrains. Es waren Gräberbestattungen aus der frühbronzenen Periode. Wohl ein halbes Dutzend länger sind wohl die Urnengräber, die gefunden wurden. Es gelang, umweit des südlichen Gräberfeldes auch die Lage eines bronzeneitigen Dorfes und etwa ein Dutzend Hütenplätze festzustellen. In einer Stelle wurde ein ganzes Arsenal von Spinn- und Webgeräten aufgefunden.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.
Verantwortlicher Redakteur: E. Dämmig in Halle.

Ausserordentliche Vorteile
bieten meine Abteilungen für
Waschstoffe und Masseline, Damen-Konfektion, Putz und Weisswaren

welche in ihrer Auswahl und Preiswürdigkeit unerreicht dastehen.

Wasch-Stoffe, Etamine und Voile für eleg. Blusen und Kostüme in sparten Dessins Meter 68, 60, 45, 25, 20 und	16 Pf.	Damen-Jackett, schwarz, in nur bewährten Stoffen und in den neuesten, kleidamsten Façons Mk. 14.50, 12.50, 9.50, 7.50, 5.—, 4.50 u.	3 Mk.	Garnierte Damenhüte Amazonenform aus imitiertem Panamageflecht mit eleganter Lavallier-Garnitur 4.50, 2.50 u.	2.50 Mk.
Wasch-Stoffe, Kleider-Leinen und imit. Kleider-Leinen, sehr beliebt, in glatt und in neuen Effekten Meter 115, 95, 85, 75, 65, 58 und	50 Pf.	Damen-Jackett, schwarz und modifarb. Plisse-Jackett mit farbigem Sammetkragen und Borte, sehr chic garniert Mk. 8.50 und	7 Mk.	Garnierte Damenhüte Chasseurform aus Fantasiegeflecht mit Pongé-Seide und Blumen geschmackvoll garniert 4.25, 2.95 u.	1.90 Mk.
Wasch-Stoffe, Zephir, leinwandartiges Gewebe, sehr praktischer Waschstoff in bedeutender Musterauswahl Meter 65, 55, 40, 45, 38 und	25 Pf.	Staub-Paletot, langes und dreiviertelangeses Façon, in hochparten Farbentönen, Sattelstück mit uni oder farb. Kragen Mk. 18.—, 15.—, 12.—, 10.—, 5.50, 6.50 und	5.50 Mk.	Garnierte Damenhüte Bretonform mit Sammetband und Agraffe chic garniert	95 Pf.
Wasch-Stoffe, Percale und Levantine für Blusen und Kleider, in tausendfacher Musterauswahl Meter 68, 55, 45, 28, 22 und	25 Pf.	Staub-Havelock, äusserst kleidsame und praktische Façons, in allen Farben Mk. 17.50, 14.50, 11.50, 9.50, 7.50 und	5.75 Mk.	Garnierte Mädchenhüte Florentiner mit Pongé-Seide flott garniert 2.50, 2.50, 1.50	1.50 Mk.
Kiare Blusen-Stoffe, extra breit auf Crème-Grund mit farbigen Effekten, grosse Musterauswahl Meter	30 Pf.	Damen-Blusen, weiss und farbig, aus prima Levantine, Etamine und Batist, Mk. 8.50, 2.50, 1.50 und	1 Mk.	Garnierte Mädchenhüte aus Fantasiegeflecht mit Pongé-Seide chic garniert 2.25, 1.75, 1.90,	85 Pf.
Voiles, Etamines und Grandines, glatt, kariert und gestreift, 100/110 cm breit Meter 2.75 bis	85 Pf.	Damen-Blusen aus reinvol. Musseline, ganz gefüttert, mit Koller und paspolliert, hochmoderne Muster, hell und dunkel Mk. 7.50, 6.50, 5.50 und	4.50 Mk.	Garnierte Mädchenhüte aus Fantasiegeflecht, mit Schärpe flott garniert 1.75, 98,	58 Pf.
Musseline imit. in besonders reicher Muster-Auswahl, auf hellen und dunklen Grundtönen Meter 50, 45, 40, 35, 32 und	30 Pf.	Kostümröcke aus weissem Ripstoff, Satin oder Leinenstoff, sehr chic gearbeitet Mk. 12.—, 9.50, 7.50, 5.50, 4.25, 2.50 u.	1.40 Mk.	Sonnenschirme mit Einsatz oder mit Spitze 1.50, 1.00	1.10 Mk.
Mousseline reine Wolle, entzückende Saison-Neuheiten in nur bestbew. vorzüglicher Qualität Meter 115, 105, 95, 85 und	75 Pf.	Kostümröcke fussfrei, mit aufgesetzter Tasche aus Fantasiestoffen in engl. Geschmack Mk. 8.75, 5.50, 4.50 u.	2.75 Mk.	Sonnenschirme sparte Muster elegant China weiss Batist 1.95, 2.25,	98 Pf.

Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Glas.

Fliegengläser	15	pf.
Wassergläser	8, 6, 5	3 pf.
Glasteller groß	8, 7, 6	5 pf.
Goldrandbecher 1/4 Liter u. 0,2 Liter	7	pf.
Glaskompottieren	10, 8, 6	5 pf.
Salz- u. Pfeffermenagen	5	pf.

Bowlen

in Glas und Steinzeug
in größter Auswahl

Kinderflaschen mit Sauger 2 Stück	9	pf.
Zitronenpressen	12, 9	pf.

Emaill.

Maschinentöpfe	40 30 28 25	13 pf.
Kaffeekocher	70 65 60 55	30 pf.
Brat- u. Backpfannen	110 100 95 85	75 pf.
Aschkuchenformen	28 cm 26 cm 24 cm	175
Schmortöpfe	30 cm 28 cm 26 cm	110
Kuchenpfannen	45 38 32 28	22 pf.

Waschservice

40 cm Becken
mit Sauger
ff. deforirt

Essenträger	30 cm 18 cm form 115 95	14 cm 62 pf.
-------------	----------------------------	--------------

Porzellan, weiss.

Kaffeekannen ff. gemustert	48, 22	pf.
Milchtöpfe ff. gemustert	10, 8, 6	pf.
Zuckerdosen ff. gemustert	15, 10	pf.
Kuchenteller ff. gemustert	15, 9	pf.
Tassen ff. gemustert	10, 7	pf.
Eierbecher	s Stück	10 pf.

Kaffeesevice

ff. gemustert 115
steilig 7 Pf.

Teller ff. gemustert	12, 10, 7, 5	pf.
Schüsseln ff. gemustert	18, 10, 4	pf.

Diverse Wirtschafts-Artikel.

Haarbesen groß	78 65 48	pf.
Handbesen do.	48 28 22	pf.
Rosshaarbesen poliert	1.00 1.25	
Rosshaarhandbesen do.	88 28 65	pf.
Wasch- und Scheuerbürsten	15 10 9 5	pf.
Schuhbürsten reine Borste	35 25 25	pf.
Waschbretter	72 65 48	pf.
Putz-u. Wischkasten	86 25 18	pf.
Eierschränke	68 48 38	pf.

Glasskannen

groß für Garten
98 78 68

Porzellan, dekoriert.

Kaffeesevice steilig	2.75, 2.25, 1.75	
Kaffee- u. Teesevice s steilig	98	pf.
Kaffeetassen ff. Goldbet. s Paar	50	pf.
Kaffeetassen ff. Blumenbet. Paar	20	pf.
Kuchenteller ff. Goldstern s Stück	50	pf.
Satz Töpfe s Stück, große Form	1.35	

Obstservice

ff. dekoriert
7steilig 135

Salat- u. Obstschalen groß	27 cm	45 pf.
Kaffebecher Rarisbader Form		12 pf.

Eisschränke

30.00, 24.90

Steingut.

Schneidebretter groß, ff. dekoriert	12	pf.
Haushalttonnen ff. gemustert	20	pf.
Essig- u. Oelkrüge ff. gemustert	20	pf.
Satz Töpfe s Stück, ff. gemustert	72	pf.
Salz- u. Mehlkasten blau, Swibel, 148	38	pf.
Waschservice ff. bunt	1.95, 1.75, 1.10	

Nachttöpfe

groß, bunt
1 großer Beifen
Stück

Waschbecken groß, 40 cm, bunt	60	pf.
Tassen blau, Swibel, Weisner Form	8	pf.

Toilette- u. Seifen-Artikel.

Glycerinseife ff. mit Mandelölchen	5	pf.
Lilienmilchseife prima Qualität	28	pf.
Blumenseife diverse ff. Parfüme	28	pf.
Handwaschseife Giftenbin	15	pf.
„Milda“ beste Toiletteseife	18	pf.
Parfüm ff. Riesenflacon	40	pf.
Lanolin-Seife „Pfeilring“ Stück	22	pf.

Kämme, Zahnbürsten, Zahn- Mund- u. Kopfwasser

in schönster Auswahl

Oranienb. Kernseife große Siegel	35	pf.
----------------------------------	----	-----

Täglich frischer Spargel Serie I 10 Pf. Serie II 30 Pf. Serie III 48 Pf.

Kranen-Unterstützungs-Bund d. Schneider Braunschweig
Filiale Halle a. S. (G. G.)
Montag den 15. Mai, abends 8 1/2 Uhr bei Kautsch, Martinsberg 6:
General-Versammlung.
Tagesordnung: Abrechnung vom I. Quartal 1905. Kassen-angelegenheiten.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Vin unter Nr. 2831 an das hiesige Fernsprechnetz
angeschlossen.
Herm. Merkel.
Bildhauer, Stuckgeschäft.

Zum Elefanten.
Angerweg 7.
Sonntag den 14. Mai
Ganzkränzen.
Siergu ladet freundlich ein
C. Hennig.

Möbel!
Steis große
Gelegenheitskäufe
zu
Wohnungs-Einrichtungen
vom einfachsten bis elegantesten.
Ganz besonders empfehle Büffets,
Schreibtische, Vertikons, Kleiderkäse,
Büchergarnituren, Sofas, Divans,
Stühle, und Krummstühle.
Ganze Wirtschaft
neu, solid gearbeitet, von 150 Mk. bis
3000 Mk. stets am Lager.
Friedrich Peleke,
Telephon 2450, Seifstraße 25.
Alle Möbel nehme stets in Zahlung an.
Alle hier anlässigen Gannoberauer
und Braunschweiger werden zu der
morgen nachmittag 4 Uhr stattfindenden
Verkaufung im Restaurant
Pflanzhöhe 1 heralich eingeladen.
Der Einberufer.

**Schuhcreme in allen
Farben**
empfiehlt
H. Pfafferott, Nikolalstr.
12.

Abbruch
Gr. Ulrichstr. 38 sind 30 Stück gute
Fenster u. Türen, 800 Mr. Bretter,
Balken, 1 Geshir, Stiegen, Ein-
leum, Dachfenster, Schornstein,
Aufsätze, 2 fast neue Treppen, Holz-
u. Brennholz billig zu verkaufen.
Sonntags wird bis 10 Uhr verkauft.

Gasthof Drei Könige
Kleine Klausstrasse 7.
Sonntag den 14. Mai
Unterhaltungsabend
(bei günstigem Wetter im Garten).
Für Unterhaltung sorgt Udo.
Es ladet freundlich ein
Jos. Streicher.

Lindenhof,
Halle - Kröllwitz.
Sonntag, d. 14. Mai
Grosser öffentl. Ball,
wozu ergebenst einladet
Otto Mutterlose.

Allen voran
sind
Julius Hamerschlag's
12 Serien
Herren-Anzüge.
Serie 1: Herren-Anzug 9.00
Serie 2: Herren-Anzug 12.00
Serie 3: Herren-Anzug 14.50
Serie 4: Herren-Anzug 16.50
Serie 5: Herren-Anzug 18.00
Serie 6: Herren-Anzug 19.50
= Tadelloser Sitz. =

Pfingst-Angebot!
Nie wiederkehrende günstige Kaufgelegenheit.
Herren-Anzüge Wert 30.00 bis 42.00 N. nur **22.50** M.
Dieser Posten Herren-Anzüge, welchen ich unter dem Herstellungspreis
erstand, besteht aus modernen und eleganten Sachen, auch befinden sich viele
einfarbig graue und Marengo-Dessins darunter.
Spezialität der Firma:
Schwarze Jackett-, Rock- und Gehrock-Anzüge.
= Knaben-, Jünglings- und Burschen-Anzüge, Neuheiten 1905. =

Herkules-Hose beste Arbeitshose der Welt!

Julius Hamerschlag,
36 Gr. Ulrichstrasse 36
nahe
der Alten Promenade.

Allen voran
sind
Julius Hamerschlag's
12 Serien
Herren-Anzüge.
Serie 7: Herren-Anzug 21.00
Serie 8: Herren-Anzug 22.50
Serie 9: Herren-Anzug 24.00
Serie 10: Herren-Anzug 26.50
Serie 11: Herren-Anzug 28.00
Serie 12: Herren-Anzug 30.00
= Ersatz für Mass. =

36 Gr. Ulrichstrasse 36
nahe
der Alten Promenade.

1. Beilage zum Volksblatt.

№. 112.

Halle a. S., Sonntag, den 14. Mai 1905.

16. Jahrg.

Zur Revolution in Russland.

Der 1. Mai wird am Sonntag von den russischen Arbeitern und Freiheitskämpfern begangen werden. Da für diesen Tag in Petersburg eine Wiederholung der Schreckensregimente vom 21. Januar befürchtet wird, hat der Verband der Intelligenzen den Generalgouverneur gebeten, er möchte die Polizei nicht eingreifen lassen, falls sogenannte friedliche Manifestationen stattfinden. Viele Verhaftungen werden in dieser Woche vorgenommen. Proklamationen werden in großen Massen unter das Volk verteilt.

Die Bitte wird bei dem blutigen Trepow recht wenig Erfolg haben.

Auf den Pulverturm des 4. Donkosaken-Regiments in Schischowin bei Lomsk wurde ein Überfall von bemanneten Personen verübt, denen es gelang, unerkannt zu entkommen.

Erschossen wurde in Nischni-Novgorod der aus dem Theater heimkehrende Genarmee-Oberleutnant Gerschner. Der Mörder wurde ergriffen; er nennt sich Edelmann Nikiforow.

Das Militär und die Revolution. In dem Material des Bulletin der Sozialdemokratie Bolens und Stauens (Zjola walki) findet sich folgende Mitteilung eines Genossen — Offiziers der Warschauer Garnison — vom 3. Mai:

Mittwoch vor dem 1. Mai verfasste Marjamaiew (der Generalgouverneur von Polen) alle Hauptleute und Generale und gab ihnen eine Instruktion, daß man auf die Menge nicht schießen soll; das Schießen ist nur dann zulässig, wenn der erste Schuß von der Menge fallen wird. Freitag haben die Hauptleute diese Instruktion allen ihren Offizieren wiederholt. Das Militär war diesmal nicht in solchem Umfange wie im Februar mobilisiert. Jedem Regiment wurde eine Kompanie

resp. eine Eskadron entnommen und außerdem ist in jedem Polizeirevier-Bezirk eine Kompanie platziert worden.

Es sind Beweise vorhanden, daß die Menge schon von vornherein von der Polizei beschossen war.

Dieser Befehl zeigt, daß der Glaube der Regierung an die Treue der Truppen erschüttert ist und daß sie fürchtet, das Militär würde bei einem Kommando zum Schießen — ohne Herausforderung durch die Menge — den Gehorsam verweigern. Daß das Militär sich immer mehr auf die Seite des Volkes stellt, das lehrt auch eine Korrespondenz aus Czernowiz, die sich in der Nr. 8 der Zjola walki vom 9. Mai findet: Am 29. April hat das Militär auf die Demonstranten geschossen. Es wurden drei Saiten abgegeben. Die Menge fing an, sich zurückzuziehen.

In derselben Zeit schossen die Schulleute aus Revolvern und Schlingen auf die flüchtende Menge mit Säbeln ein. Fast alle Soldaten stießen über die Köpfe der Demonstranten hinweg. Es fielen einige hundert Schüsse, und doch sind nur zwei Personen getötet und zwei schwer verletzt worden. Leichte Verletzungen erlitten etwa 20 Personen. Beinahe alle Verwundeten und Getöteten stiegen von den Revolverfingern der Polizei. Die Schulleute benahmen sich wie tolle Hunde.

Waffen-Spionage. In Nr. 97 der Zjola wird folgendes für die russische Geistlichkeit charakteristische Dokument mitgeteilt:

Den 17. Februar 1905.

Malojaroslawsche Kreisabteilung
Schulrat der halugger Gardie.

Seiner Gnaden dem Brüder-Schuldirektor von N. N. Auf Grund des Protokolls des Eparchialen Schulrates in Sachen der Verdächtigkeit eines Kirchschullehrers wegen regierungsfeindlicher Propaganda wurde von Seiner Hochwürden folgende Resolution gefaßt: Den Kreisabteilungen ist aufzutragen, allen Brüder-Schuldirektoren zu befehlen, daß sie die

Schullehrer unter strenge, jedoch nur geheime Aufsicht stellen. Wie ich benachrichtigt worden bin, vertrieben die Lehrer des Semstwo-Schulen gang offen unter den Bauern und ihren Kindern revolutionäre Klüfte. Die Brüder-Schuldirektoren sollen vorstuflich, auf dem Wege freundlicher Unterhaltungen, den Gehren unserer Schulen die ganze Gefahr der regierungsfeindlichen Tätigkeit der Semstwo-Schullehrer kar machen.

Der Vorsitzende der Abteilung: Pope Nikolajew.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Alle Breußen sind vor dem Gefesse gleich! Die Strafkammer in Hirschberg (Schlesien) beurteilte in einem Prozeß wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes (Nichtanmeldung einer Versammlung) einen Bergarbeiter zu einhundert Mark Geldstrafe, während der Staatsanwalt das Mindestmaß von 15 M. beantragt hatte — und führte zur Begründung dieses seltsamen Urteils aus:

Daß die Höhe der Strafe betreffs, so ist der Gerichtshof deshalb bedeutend über den Antrag des Staatsanwalts hinausgegangen, weil die Sozialdemokraten es mit großem Geschick verstanden, die Gefesse zu umgeben. Sünne aber einmal ein Sozialdemokrat gefaßt werden, dann müßte er auch streng bestraft werden. Diese Urteilsbegründung stimmt nämlich zu dem Grundsatze, daß preussische Richter ohne Ansehen der Person richten sollen. Die oben angeführte Urteilsbegründung spricht aber für sich, daß wir es untern Feiern überlassen können, sich selbst ihre Meinung über den Grundriß der preussischen Verfassung von der Rechtsgleichheit aller Breußen zu bilden.

§ „Dröllen“ — eine Verleibigung. Wegen Beamten-Beleibigung hatte sich vor der Strafkammer in Bromberg Genosse Stössel zu verantworten. Zur Last gelegt wurde ihm, in einer Mitgliederversammlung des Fabrikarbeiter-Verbandes

Für Mädchen:

— Kleider —
in Woll- und Waschstoffen.
Blusen, Jacketts, Mäntel,
Pelerinen, Mützen.

**Kulanteste
Bedienung.**

Für Knaben:

Wasch-Anzüge u. Blusen,
Stoff-Anzüge, Hosen,
— Paletots, Kragen, —
Mützen.

Gelegenheitskäufe

Damen-Konfektion.

Aparte Woll- u. Waschkleider, Reise-Kostüme,
Woll- und Seidenblusen,
Morgenröcke in Woll- u. Waschstoffen, Matinés,
Sonnenschirme in reicher Auswahl.

Reizende Neuheiten
in
Wasch-Blusen.

Paletots, Jacketts, Kragen, Staubcapes, Wetter-
capes, Brunnenmäntel.
Elegante Rüschen- u. Chiffon-Kragen u. Boss.
Regenschirme in schwarz und farbig.

© Mehrere Hundert Kostümröcke in allen Preislagen. ©

Gürtel — Schleifen — Lavalliers — Kragen — Krawatten — Schleier — Bänder — Handschuhe
Unterröcke — Schürzen — Tücher — Korsetts und dergl.

Grösste Auswahl!

Denkbar billigste Preise!

Brummer & Benjamin

22 23 Gr. Ulrichstrasse 22 23.

Kinderwagen

Sportwagen

Kinderwagen

Anzüge, Paletots

in reiziger Auswahl,
Anzahlung von 3 Mark an.

Kinderwagen, Sportwagen

hochfeine Neuheiten,
Anzahlung von 1.50 Mark an.

Auf Abzahlung und gegen bar!

L. Eichmann

anerkannt ältestes u. grösstes Waren- u. Möbel-Haus in Halle a. S.

nur 51 Grosse Ulrichstrasse 51.

Eingang Schulstrasse.

6 Läden in den Kaisersälen.

Möbel,

Spiegel, Polsterwaren,
Anzahlung auf einzelne Stücke nur 2 Mk.

Zimmer-Einrichtungen

schon mit 6 Mk. Anzahlung.
Abzahlung nur 1 Mk. wöchentlich.

Lieferung auch auswärts franco.
Wagen ohne Firma.

Anzüge

Paletots

Anzüge

2000 Mk. fertige Schuhwaren abgekauft, aber nicht genügend habe, daß Wirtisch das dazu benutzte Leder auf unzureichende Weise erworben. Ob dieser nach mit einem halben Dutzend anderer fertiger Schuhmachermeister in „Gesellschafts-Verbindung“ getreten ist, wie der Generalanleger mittelst, muß die eingehende Untersuchung ergeben.

* **Unter dem Verdacht des Rindesmerdes** ist die Refektorien-Diät verhängt worden. Man vermutet, daß sie das Rind, welches jüngst als Leide auf einer Baustelle in der Pappenstraße gefunden worden, geboren habe.

* **Zu der Mahrengelung bei der Firma Mathiesius** erludt sich der Verband der Lederarbeiter um die Mitteilung, daß es sich am 1. Mai vor allem um das Spreuerverbot handelte, das der Kompagnon des Herrn Mathiesius gegeben. Zwei Arbeiter mußten sich über die in Arbeit befindlichen Leber für den Nachmittagsbesuch, als der Kompagnon sie anfuhr: Was haben Sie schon wieder zu sprechen? Darauf erfolgte seitens der Arbeiter die Antwort, daß sie sich jederzeit über die Regelung der Arbeit beschweren müßten. Das nannte der Herr umgebildetes Betragen. Die beiden Arbeiter haben am nächsten Tage andernorts Arbeit bekommen und so hat der Lederarbeiterverband davon abgesehen, gegen Herrn Mathiesius etwas zu unternehmen.

* **In der Verlosungsniederlage der Firma H. Bernhards** war am Donnerstag nachmittags ein Brand ausgebrochen. Da die Verlosungsniederlage mehrfach erloschener, entwickelten sich fürchterlicher Qualm und große Hitze. Die Feuerwehr konnte erst nach einrückiger schmerzlicher Tätigkeit ins Depot zurückkehren. Der entstandene Schaden ist groß.

* **Aus dem Bureau des Apollo-Theaters.** Ab heute, Sonnabend, gelangen zwei neue Vorlesungen des Vertheilungs-Entendies zur Aufführung: Das tolle Haus und Der Rühmli. Morgen, Sonntag, den 14. Mai, findet vormittags 11 1/2 bis 1 1/4 Uhr bei freiem Entree großes Garten-Fest-Programm, ausgeführt von dem gelamten Theaterorchester statt. Nachmittags und abends 8 Uhr finden zwei große Vorstellungen statt. In beiden tritt Herrmann und der gelamte Spezialtänzer auf.

* **Aus dem Bureau des Apollo-Theaters.** Der Heubau hat eine Prämie von 200 Mark ausgesetzt für denjenigen, welcher auf seiner ratterenden Tischplatte eine Minute stehen kann. Nur noch heute und morgen finden diese Vorführungen statt. Nachmittags 4 Uhr finden die übliche Fremden- und Kinder-Vorstellungen statt, während vormittags 11 1/2 Uhr das Frühgönnen-Programm unter Mitwirkung verschiedener Künstler stattfindet. Der Aufenthalt im Theater an den warmen Tagen ist ein sehr angenehmer, da die Räume sehr gut ventiliert sind.

Hausdorf. (Sig. Ver.) Freitag früh erkundete sich im Benachbarten Sternweg die Frau des Grubenarbeiters Frau. Der Mann weilte gegenwärtig an einer dierzehntägigen Leihung in Allersgraben. Die Motive zu dieser traurigen Tat sind in verärrteten Familien-Verhältnissen zu suchen.

Aus den Nachbarkreisen.

Wienburg. (G. B.) Der Streik in der Tuchfabrik muß den Betrieb von dort unangenehmer sein, als die selben zu geben wollen. Jetzt reist nämlich ein Beamter der Firma im In- und Auslande herum, um unter der lägenhaftigen Angabe, es werde eine neue Fabrik eingerichtet und es handle sich nicht um Streikverordnungen, Weber und Weberinnen anzuwerben. Neben der schwindelhaften Angabe eines Lohnes von 15-18 Mk. bei guter Leistung, noch mehr, daß jeder Herr Lepi die Leute noch dadurch, daß er sie nicht für Wienburg sondern Altenburg oder einen andern Ort in der Nähe Altenburg anwirbt. Am Mittwoch kamen 8-10 Weber hier an, die auf diesen Lohn gegangen waren; sie wurden von den Streikenden sofort in Empfang genommen und über die Schöpfung aufgeführt. Aber nicht überzeugt, waren sie doch schließlich genug, sofort zu erklären, wenn Streik ist, arbeiten wir nicht, es ist uns ausdrücklich gesagt worden, hier wird nicht gestreikt! Die Leute kamen aus der Gegend von Weichenberg in Böhmen, zum Teil mit Frau und Kind und hatten zum Teil ihre Möbel dort schon herauf. Als sie unter Führung unserer Genossen bei der hiesigen Volkseverwaltung wegen Hofabmachung der Herren Dönnle vorstellig wurden, erklärte der eine derselben, daß der Lepi beauftragt ist, die Wahrheit bezügl. des Streiks zu sagen, ferner daß der ehrenwerte Herr nicht mehr in Weichenberg ist, sie auch nicht müßten, so er sich anschließend aufhalte. Im übrigen leichten sie jede Verantwortung ab. So also wird mit Arbeitern umgesprungen, und wenn nicht unsere Genossen für die Rückseite der Leute gesorgt hätten, hätten sie zur Bewilligung der Landtritte beitragen müssen; denn für 7-8 Mk. hier arbeiten und leben für die Männer, Familienmitglieder, eben unmöglich. — Wenn hier nicht Herrn Lepi getroffen würde, dürfte dieses Wiedersehen der Herr etwas unangenehm werden.

Greppin. (Sig. Ver.) Wie man bei uns Arbeiter behandelt! Am 4. Mai vormittags verunglückte, wie schon gemeldet, auf der Chemischen Fabrik Elektronomie II der hier im 15. Lebensjahre heimliche Arbeiter Heinke aus Greppin beim Rosenhiebchen, man vermutet eine Folge übermäßigen Arbeitens zur flotten Arbeit von seinen drei Vorarbeitern oder Aufsehern. Der Vorarbeiter bei den Hofarbeiten hat nicht etwa früher selbst mit in der Fabrik gearbeitet, sondern hatte in Halle ein Restaurant gehabt, von dort ist er durch seine Verwandten in diese Fabrik als Vorarbeiter gekommen. Der gute Mann, Namens Friedrich Richter, wohnhaft in Witterfeld, weiß wahrscheinlich gar nicht, was Arbeiten heißt, denn das Treiben und Jaagen bei der Arbeit geht von früh bis abends, an einem der letzten Montage hat

er sogar einen jugendlichen Arbeiter geprügelt. Vor einem Vierteljahr hat sich schon ein anderer Arbeiter ebenfalls beim Rosenhiebchen den Kopf geprügelt.

Hannburg. Ueber Schiller als Volksdichter spricht am nächsten Montag im Sozialdemokratischen Verein Genosse W. Bestmann. Da hier eine Schillerfeier nicht stattfand, will der Sozialdemokratische Verein in dieser Form seinen Mitgliedern Erfolg bieten. Jährlicher Besuch ist dringend erwünscht. Die Veranstaltung beginnt pünktlich 7 1/2 Uhr, da der Reiterer um 10 37 wieder wegzufahren geht.

Gammeln. (Sig. Ver.) Auf dem Bahnhofe Dudenau verunglückte am Donnerstagabend der Bahnarbeiter Frau aus Weidau. Derselbe geriet beim Rangieren zwischen die Räder zweier Wagen, wobei ihm die Brust eingedrückt wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Trebnitz. 2. (Sig. Ver.) Herrliche Schulz und die eideihen auch am heiligen Orte zu herrschen. Wurden da neulich eine Anzahl Familiendäter mit Strafmandaten bestraft in der Höhe von 1 bis zu 4 Mark, weil ihre Söhne die Schule veräumt hatten. Man fragt sich, wie war es möglich, daß die Schule durch die Kinder veräumt werden konnte. Der Lehrer hatte sich die Schüler Sonnabends nachmittags in die Schule bestellt, wo auch noch andere Klassen nachhaken mußten. Der Lehrer, der auch dann verpflichtet ist, die Kinder zu beaufsichtigen, wenn sie nachhaken müssen, nicht anwesend. So gab es der Zufall, daß ein Junge welcher den anderen Klassen lausen sollte, sie sollten nach Hause gehen, auch in die Klasse kam, welche noch nicht nach Hause gehen sollte, — und hierauf kamen die Strafmandate. Es heißt die nun lieber Lehrer, überlassen, zu urteilen, wo hier der schuldige Teil ist.

Auch belamen manche Väter Anzeigen, weil sie ihre Kinder nicht Sonntag in die Schule geschickt hatten. Nach einer Anfrage beim Schulvorstand bekam der eine zur Antwort, es ist möglich, daß sich der Lehrer geirrt hat. Auch waren Anzeigen gekommen, wegen Veräußerung der Schule, wo aber die Richter schließlich in der Schule waren. Manche Väter haben wegen der Strafmandate gerichtliche Entscheidung beantragt. Besser wäre es gewesen, man hätte sich beim Eintragen in das Veräußerungsbuch über die Lage orientiert und manchem Vater wäre Heizer und Verdruß und Konterit erspart geblieben.

Wesefehde. Auf unsere morgigen, Sonntag, abends 8 Uhr, in der Rinkenburg stattfindende Schillerfeier machen wir die Arbeiterschaft von Wesefehde und Lügendorf noch einmal besonders aufmerksam. Sie besteht aus Gemeindevorständen, Restauration und einem Vortrag des Genossen Reichsstaatsangehörigen Adolf Thiele aus Halle. Um nun der Feier eine große Würze zu geben, muß der Saal bis auf den letzten Nagel gefüllt sein, um auch unserm Biergeruch zu zeigen, daß Schiller im Vergange der Arbeiterarbeit fortgesetzt, besonders machen wir auch die Frauen auf die Feier aufmerksam.

Vermischtes.

* **Die Genidkstarre.** In Brandenburg a. S. erkrankten der dreijährige Sohn eines Arbeiters sowie ein Soldat vom Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 35 an Genidkstarre.

* **Von der belgisch-französischen Grenz.** Zwischen zwei französischen Zollmännern und fünf belgischen Schmugglern kam es bei Bögnis zu einem Zusammenstoß. Die Belgen machten den der Waffe Gebrauch. Ein Schmuggler wurde erschossen, ein Zollbeamter verwundet. Den überlebenden Schmugglern gelang es zu entkommen.

* **Ein Schülerhand an Anlaß der Schiller-Gedenkfeier** beach in St. Gallen aus. Die dortigen Kantons-schüler bejubelten, entgegen den Befehlungen des Rektorats, den Unterricht am Dienstage nicht, sondern veranfaßten einen Demonstrationstag; übrigens lesen sie auch 200 Franken für die schwierige Schülerprüfung zusammen.

Aus dem Bezirk.

Hef. Ein akademisch gebildeter Mann. Wegen verführerischer Erpressung ist am 14. Februar vom Landgerichte der stud. mod. Dr. Arthur Eisberg aus Albersold zu der exemplarischen Strafe von einem Jahre sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Es war ihm gelüßt, das Ostf.-Garnen zu fischen, aber am das Staatsopern machen zu können, mußte er noch 1-2 Semester fleißig studieren. Seine Eltern konnten ihm aber hierzu nicht mehr die Mittel gewähren, und Verwandte, die schon 5000 Mk. vorgeliefert hatten, wollten nichts mehr geben, zumal Eisberg als verbummelt angesehen wurde. Die Schulfreunde des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. W. und der Herr Dr. S., waren bereit, dem Angeklagten die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen, wenn er sich verpflichtete, keine Schulden mehr zu machen und so fleißig zu studieren, daß er das Staatsopern besuchen und das Geld nachher bald zurückzahlen könne; wenn er diese Bedingungen nicht eingehen würde, würden ihm die Mittel entzogen werden. Eisberg antwortete ein und erhielt dann durch einen Verwandten in Bornum regelmäßig seinen Hühner. Schon nach zwei Monaten erhielt Dr. W. die Mitteilung, daß Eisberg in Hef, wo er studierte, erkrankt sei. Er reiste dorthin und fand ihn im Hospital als Kranken vor. Die Ursache der Erkrankung war Trunksucht. Da nun die hohen Freunde einsehen konnten, daß ein Eisbergs stückchen Ernste zu zweifeln war, entzogen sie ihm die angelegte Unterstüßung. In seiner Not hierüber ließ sich nun Eisberg zu einer verächtlichen Handlungsweise herbei. Er schrieb an seinen Freund, Dr. W., einen Brief, in welchem er für den Fall, daß er nicht weiter gab, drohte, ihn

wegen eines angeblich gegen ihn früher begangenen Mordes im Sinne des § 175 des Str.-G.-B. anzuzeigen. Dr. W. machte darauf den Versuch, ihn durch eine Mittelsperson zur Zurücknahme jener Beschuldigung zu veranlassen und erbatete dann, als ihm dies nicht gelang, Anzeige. In der Hauptverhandlung verhielt er unter dem Eide, daß er dem Angeklagten niemals in der angegebenen Weise zu nahe getreten ist. Das Gericht hat ihm Glauben geschenkt. Eisberg hat gegen seine Verurteilung Revision eingelegt, die aber vom Reichsgerichte verworfen wurde.

Wesefehde. Ein Doppelmörder. Wegen eines Familien-amtes erlosch in dem benachbarten Dorfe Waltersweiler der 20-jährige Sohn des Ziegeleibehers früherer Diensten Vater und erlosch sodann dessen Geliebte, ein früheres Dienstmädchen, mit einem Dämmer. Der Täter wurde verhaftet.

Letzte Nachrichten.

Resolution in Rußland.

Petersburg. 13. Mai. Die Arbeiterunruhen dauern fort. In Kaspow töteten die Arbeiter einen Polen, der gleich Gapon auftrat und Geheben führte, tatsächlich aber im Dienste der Polizei stand.

Petersburg. 13. Mai. Aus Gostchina wird gemeldet, daß ein 15-jähriger Pfleger des dortigen Adligenhospitals, welches an die Kaiserliche Residenz anschließt, bei dem Versuch, die Gartenmauer des kaiserlichen Parks zu überklettern, vom Wächtersposten bemerkt und tödlich verlegt wurde.

Paris. 13. Mai. Das Zeit Journal meldet aus Petersburg: In der russischen Aristokratie wird viel über einen geheimnisvollen Anschlag gegen den Zaren geäußert. Es heißt, die Kaiserin habe die Arme in dem Augenblick überfallen, als sie dem Zaren folgte in ein festes Bad habe legen wollen. Infolge dieses Zusammenstoßes wurde das gesamte, für den Zaren folgende bestimmte Personal entlassen.

Krieg in Ostasien.

Petersburg. 13. Mai. Nach den letzten Meldungen aus der Mandchurie sind mit Rücksicht auf eine neu bevorstehende große Schlacht die Heere von überall herangezogen und verlegt worden. Die Schamurkel mehrten sich von Tag zu Tag. Die Japaner langten sich für gemeinschaftliche Stimmung und Mäßen. Die russische linke Flanke verhängt sich in der Gegend von Kirov.

London. 13. Mai. Der gestern erfolgte Selbstmord des heiligen foranrichtigen Geschichtsträgers scheint ein Akt der Verzweiflung darüber zu sein, daß ihm seine Regierung ohne jede Mitteilung und Substanzmittel gelassen hat.

Briefkasten der Redaktion.

E. B. in B. Wenden Sie sich an Siemens, Wörsig bei Leipzig, Coburgerstr. 9.

R. W. S. 75 des Kranken-Vereins. Befragt, daß diejenigen einer Krankenkasse nicht anzuweisen brauchen, welche in einer freien Kasse sind, die die geistliche Mindestforderung einer wöchentlichen Krankenkasse erfüllt.

Fr. N. in M. Da schreibt das Wesig einen sehr umständlichen Weg vor. Fragen Sie bei der Polizei an und helfen Sie ihr die Waage zur Verfügung, da Sie nicht willens seien, sie länger aufzubehalten.

D. Fr. in P. Für Biegelbäck dürfen den Soldaten von der Wohnung keine Abzüge gemacht werden.

Kelbra. Die Mutter erbt dann ein Viertel der Güter, Inoffenheit; unter die Kinder werden die andern drei Viertel verteilt. Warum untergründen Sie nicht Ihren Namen?

D. St. Wehlig. Ein Lokal ist in Lohau nicht zur Verfügung.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle (Süd, Steinweg 3), 12. Mai.

Angeboten: Kesselheizer Ade u. Berta Breyß (Ranauerweg 2 und Beienreiterstr. 4). Güterboden-Arbeiter Broth und Elise Würzburg (Friedenstraße 14 und Brunnenstraße 15). Fellenauer Plannschmidt und Ida Staudt (Dresdenerstraße 7 und Mittelstraße 13). Schloffer Marie und Elise (Friedenstraße 5 und Dierichstraße 4).

Geboren: Maurer Bogisl. S. (Hinterstraße 9). Kaufherr Meininga L. (Merseburgerstraße 88). Handarbeiter Rajparel S. (Mittelstraße 2).

Gestorben: Arbeiter Reife, 72 J. (Klinik).
Halle (Nord, Burgstraße 38), 12. Mai.

Geboren: Arbeiter Mlozel L. (Döppnerstraße 11). Bauarbeiter Spalte S. (Dresdenerstraße 11). Fühler Juliane L. (Große Götterstraße 39). Schloffer Friedrich L. (Schlofferweg 5). Polizei-Beamter Hanslow L. (Friedenstraße 1a). Arbeiter Thelemann L. (König-Wäckerstr. 16). Eisenbahn-Rangierer Gaudes S. (Dresdenerstraße 13). Schloffer Reuter L. (Königsweg 4). Kapazierer und Dekorateur Richter L. (Friedenstraße 31).

Gestorben: Handarbeiters Albradts S. 1 W. (Sauerbergstraße 6). Medizinalrathes Raubdorf L. 11 W. (Koblenstraße 4). Arbeiter Schneider aus Brehna, 28 J. (Drahtmaschinenbau).

Verantwortlicher Redakteur: E. Dämmig in Halle.

Ed. Com Leipzigerstr. 1 im Rathaus. 385 Modell-Herren-Anzüge

einem tonangebenden Firma gelangen

weit unter Preis zum Verkauf.

Sämtliche Plecen sind garantiert

auf Rosshaar verarbeitet und nur mit flüssigster Massarbeit zu vergleichen.

Auf Teilzahlung.

! Ein grosser Gewinn!

für das kaufende Publikum ist es, denn ich verkaufe sämtliche **Möbel und Polsterwaren** nach wie vor unter folgenden Bedingungen konkurrenzlos.

<p>Von 3 Mark Anzahlung per Stück an erhalten Sie je:</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 Spiegelschrank 1 Kommode 1 Bettstelle mit Aufsatz 1 Matratze mit Kellkissen in. 1. Sofatisch 1 Regulator <p>wöchentliche Abzahlung à 1 Mark.</p>	<p>Von 4 Mark Anzahlung per Stück an erhalten Sie je:</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 Küchenschrank 1 Kleiderschrank 1 Wäscheschrank 1 Kinderwagen 1 Oberbett 2 Kopfkissen <p>wöchentliche Abzahlung à 1 Mark.</p>	<p>Von 8 Mark Anzahlung an 1 Stube und Küche.</p> <p>Von 15 Mark Anzahlung an 2 Stuben und Küche, wöchentliche Abzahlung à 2 Mark.</p>	<p>Anzüge und Paletots.</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 Anzug 10 Mk., Anzahlung 2 Mk. 1 Anzug 18 Mk., Anzahlung 4 Mk. 1 Anzug 38 Mk., Anzahlung 8 Mk. 1 Paletot 30 Mk., Anzahlung 5 Mk. <p>Damen-Jackets, Anzahl. v. 3 M. an Damen-Kragen, Anzahl. v. 5 M. an wöchentliche Abzahlung à 1 Mark.</p>
---	--	--	--

Eleg. Einrichtungen bis 3000 Mk. zu den denkbar leichtesten Bedingungen.

Neueröffnetes, modernstes und kulantestes Möbel- und Ausstattungs-geschäft.

N. Fuchs, Nur Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 58, I. und II. Etage. Neben Warenhaus Nussbaum.

Wagen ohne Firma.

Neu eröffnet!

Kredit auch nach ausserhalb.

Achtung!
Dienstag den 16. Mai 1905 abends 9 Uhr
grosse öffentl. Versammlung
im Gasthof zu den drei Königen, Kleine Klausstr. 7.
Tagesordnung:

1. Die Macht der Gewerkschaften, Transport- und Verkehrsarbeiter und Arbeiterinnen als großer Industrieverband. Referent: Kollege August Werner, Berlin.
2. Diskussion.

Zu dieser Versammlung sind alle Geschäftsführer, Ratsführer, Gewerkschaften, Arbeiter, Betriebsräte, Hotelbesitzer sowie alle in Tee-, Sibirien- und Schokoladenfabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen eingeladen.

Merseburg.

Sonntag den 14. Mai abends 8 Uhr in der Finkenburg
Gedächtnis-Feier
zum 100-jährigen Todestage Friedrich Schillers.
Gesangsvorträge, Rezitationen,
Festrede, Schiller und die arbeitende Klasse,
Freitagabend, Ad. Thiele-Galle.
Zur Feier des Tages sind sämtliche Parteigenossen und Freunde eingeladen.

Saubere Inlett-Wäscherei.
Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.
Vorzüge: Elektrisch u. Gasheizung. Reelle saubere Reinigung. Patentierte Anlage.
Gr. Märkerstr. 17.
Bettfedern und Inlette billigst.

Lederhandlung und Schäftefabrik.
Bedarfsartikel
Senkel, Einlegesohlen, Crème, Nähmaschinen.
Lederwalzen.
F. Noah,
Halle a. S., Gr. Klausstrasse 7.



Deutsche erfindungsreiche Roland-Fahrräder & Motorräder auf Wunsch auf Teilzahlung Anzahlung bei Fahrrädern 20-40 Mk. Abzahlung 7-10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung jeden Fahrräder schon von 65 Mk. an. Man verlange Katalog umsonst.
Roland-Maschinen-Gesellschaft
in Cöln 165

Thalia-Theater.

Krt. DIRECTION: Giovanni Troisi. Regisseur: Hugo Kampf.
Dienstag den 16. Mai d. J.
Eröffnung der Sommer-Saison.
D'Defregger
berühmtes Tiroler-Künstler-Ensemble.
Brothers Bailey | **Hugo Albert**
Tanztrio und Parodisten. | Der weltliche Komiker.
Les Ivner.
Les célèbres Duettistes espagnoles de l'Opéra de Buenos-Ayres. Le plus grand Succès du jour! Zum ersten Male in Europa.
Wer ist Herr im Hause?
Urkommische Parodie, ausgeführt von der Original-Truppmanns Fidele Geißler, bestbetannte Truppe Deutschlands.
Durchschlagender Sacherfolg!
Raffensöffnung: 7 1/2 Uhr. Anfang: präzis 8 1/4 Uhr.
Preise der Plätze: Im Vorverkauf (in den meisten Biergärten) Spermig nummeriert M. 0.85, Saalplatz unnummeriert M. 0.45, Galerie M. 0.30. Raffenspreise: Spermig M. 1.05, Saalplatz M. 0.55, Galerie M. 0.35.
Sonntag und Feiertags 2 Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.
Entrée auf allen Plätzen: Kinder 15 Pf., Erwachsene 25 Pf.
Sämtliche Billets sind inkl. Kaffeehaus Steuer.
Die Direction.

Einzel-Verkauf der Radeberger Stroh- und Filz-Hutfabrik
Halle, Gr. Ulrichstr. 20.
Damen-, Mädchen-, Herren- und Knaben-
Strohhüte.
Riesen-Auswahl. Billige Preise.

Stoff-Bette
in Matrasen, Sofas, Damenliefern bestehend, mehrere 1000 Meter Bette in allen Farben sportbillig.
Galle a. Saale **H. Elkan,** Leipzigerstr. 87.
Kaufhaus I. Ranges. Kaufhaus I. Ranges.

Raucher!
Saucie Deine Zigaretten Wermittlerstrasse 109, bei **Paul Drietschen,** und Du wirst zufrieden sein.

Wahren Sie Ihr eigenes Interesse.
Wenden Sie sich wegen der Reparatur ihrer Uhr sofort an
Sparmann's Uhrenfabriklager,
Gr. Steinstrasse 47,
welches durch billige Preise sowie saubere Arbeit allseit. bekannt ist
Neue Feder 1 M.,
Reinigen der Uhr 1.50 M.,
neuer Zylinder 2.50 M.,
neuer Deckstein 30 Pf.,
Glas 15 Pf., Zeiger 10 Pf.,
Schlüssel 5 Pf.
Jeder Preis der Uhr wird vorher bestimmt, die Arbeiten werden nur von ersten Gehilfen ausgeführt. Für jede Reparatur leisten 1 Jahr Garantie. Jedes Risiko ist vollkommen ausgeschlossen. Verkauf zu ungewohnt billigen Preisen.

Fahrräder
neu, bestbewährte Marke v. M. 68.—, Kautschuk v. M. 3.45, Schläuche v. 2.70, Beale Bear M. 1.95, Ketten M. 1.30, Fußpumpen M. 1.15, Achsenlager M. 2.50, Sattel v. M. 2.40, Glöden 20 Pf., Teleskoppumpen 90 Pf., Wertgegenstände 80 Pf., Ventile M. 3.— u. u. u.
Alle Reparaturen, Qualifizieren, Fertigkeiten wie bekannt prompt und billig.
Leipziger Fahrradhaus,
Galle, Moritzkirchhof 10.

Grosses Lager
Holzkoffer, Kellnerkoffer, Mädchenkoffer und Reisekörbe in allen Größen sehr billig.
O. Töpfer,
Roter Turm.

Fahrrad, gut erhalten, bill. a. verkaufen
Fahrrad, Siebenauerstr. 178, III.

Gardinen

Stores, Spachtel-Vitragen, Falten-Stoffe,
Rouleaux-Stoff mit Seidenglanz, glatt und gemustert, weiss, creme und gold, empfiehlt
zu billigsten Preisen

Emil Höschel

52 Grosse Ulrichstrasse 52.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halle'schen Centraldruckerei (G. M. u. S.) Halle a. S.